

# Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Autor(en): **Glinz, Theo**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



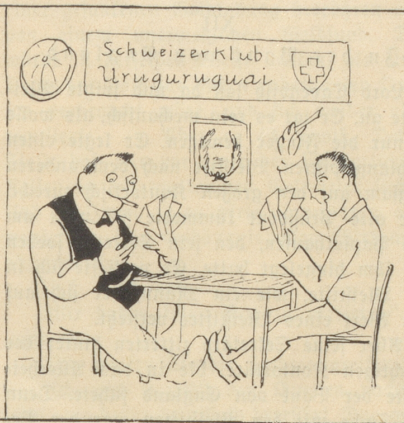
# Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Zeichnungen von Theo Ginz — Verse von Hans Jakob

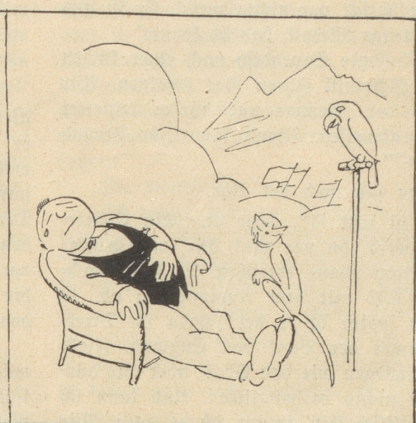
I.



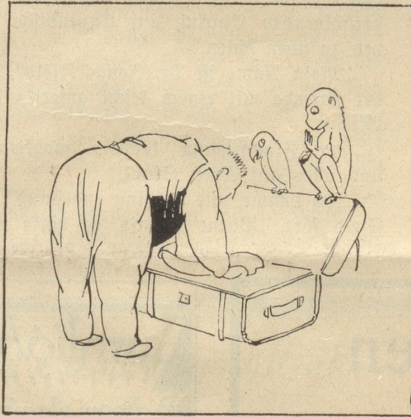
Herr Gottfried Chaibli ist seit Jahren viel in der Welt herumgefahren; war stets als Ueberseer tätig, hat ziemlich Geld und ist noch ledig.



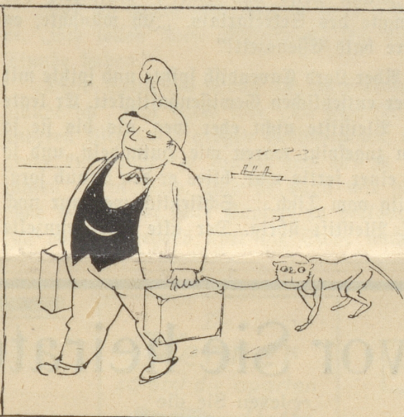
Er lebte nach der Väter Weise drauß' stets im Eingebornenkreise und kennt daher auch unbestritten der fremden Völker Brauch und Sitten!



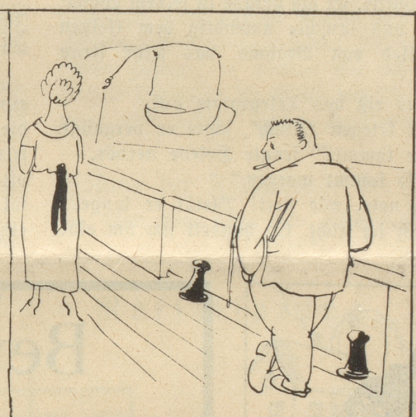
Bis eines Tages ihn mit Haft das wohlbekannte Heimweh faßt, das sich nicht unterdrücken läßt, nach Alpenglühn und Schützenfest.



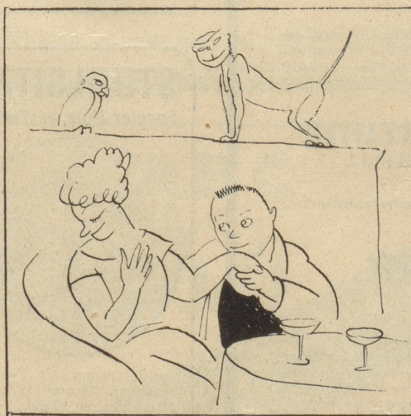
Sodas er kurzerhand beschleußt: Nunmehr wird in die Schweiz gereist, um, wie's nach fünfzehn langen Jahren zu Hause aussieht, zu erfahren.



So eilt er eines Tages weg mit Sehnsucht und mit viel Gepäck. Als Hausgenossen sind dabei: Sein Affli und sein Papagei.



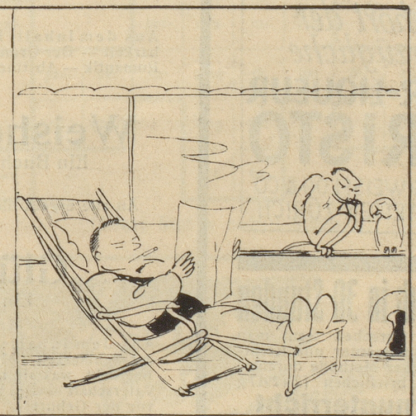
Ein großes Schiff ist, wie bekannt, in jeder Hinsicht interessant und bietet auch Gelegenheit zum Umgang mit der Weiblichkeit.



Im engen Raum gar sehr vertraut tut man wie Bräutigam und Braut. O Chaibli zähme dein Verlangen, sonst wirst du dauernd eingefangen.



Doch erweist sich als probat, wenn einer einen Affen hat, der sich, worüber man empört, aneignet, was ihm nicht gehört.



Gefühle tun oft rasch erkalten, wenn falsch, was man für echt gehalten. Nach diesem Vorfall, wenig schön, ist Chaibli nun allein zu sehn.